

Veröffentlichungen des  
Forums für Frauenstiftsforschung

2

Julia von Ditfurth, Adam Stead (Hg.)

# BILDWERKE FÜR KANONISSEN?

Neue Bildwerke und Heiligenverehrung  
in Frauenstiftskirchen des 13. und 14. Jahrhunderts



böhlau

© 2019 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln  
ISBN Print: 9783412515782 — ISBN E-Book: 9783412515799



## Veröffentlichungen des Forums für Frauenstiftsforschung, Bd. 2

herausgegeben von

Klaus Gereon Beuckers, Vivien Bienert, Jörg Bölling, Julia von Ditfurth,  
Maria Julia Hartgen, Tobias Kanngießer, Hedwig Röckelein, Esther-Luisa Schuster  
und Adam Stead

**F**ORUM FÜR  
FRAUENSTIFTS-  
FORSCHUNG

Julia von Ditfurth, Adam Stead (Hg.)

# Bildwerke für Kanonissen?

Neue Bildwerke und Heiligenverehrung in Frauenstiftskirchen  
des 13. und 14. Jahrhunderts

Beiträge zur zweiten Tagung des Forums für Frauenstiftsforschung  
vom 3. bis 4. November 2018

**BÖHLAU VERLAG WIEN KÖLN WEIMAR**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

© 2019 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Lindenstraße 14, D-50674 Köln  
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich  
geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen  
bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Köln, St. Maria im Kapitol, Grabplatte der Plektrudis.  
© Ulrich KNAPP, Leonberg.

Umschlaggestaltung: hawemannundmosch, Berlin  
Das Logo für das Forum für Frauenstiftsforschung wurde entworfen von Lukas von Bülow, Berlin

**Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | [www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com](http://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com)**

ISBN 978-3-412-51579-9

# Inhalt

Vorwort . . . . .	7
Heiligenverehrung in den Frauenstiften St. Maria im Kapitol, St. Cäcilien und St. Ursula in Köln im 13. und 14. Jahrhundert	
Tobias Kanngießer . . . . .	9
Zusammenfassung/Summary . . . . .	26
<i>Sancta Plectrudis Regina?</i> Die Gründerin von St. Maria im Kapitol zu Köln: Eine Spurensuche am Ort	
Heribert Müller . . . . .	29
Zusammenfassung/Summary . . . . .	59
„ <i>Crux sub odaeo miraculosa</i> “. Leidenskruzifixe in Frauenkonventen: Der Gabelkruzifixus von St. Maria im Kapitol in Köln	
Vivien Bienert . . . . .	63
Zusammenfassung/Summary . . . . .	101
Funktion, Bedeutung und Modifizierung mittelalterlicher Lettner in Frauenstiftskirchen am Beispiel der ehemaligen Lettner von St. Marien und Pusinna in Herford und St. Ursula in Köln	
Adam Stead . . . . .	105
Zusammenfassung/Summary . . . . .	134

<b>Mittelalterliche Taufgefäße in Frauenstiften – Überlegungen zur Spezifik des Denkmalbestands</b>	
Jörg Widmaier . . . . .	139
Zusammenfassung/Summary . . . . .	165
<b>Das Vesperbild in der klösterlichen Frauenfrömmigkeit des 14. Jahrhunderts mit besonderem Augenmerk auf der sogenannten <i>Pietà corpusculum</i></b>	
Ludmila Kvapilová-Klüsener . . . . .	169
Zusammenfassung/Summary . . . . .	197
<b>Monumentale Stiftermemoria um 1300: Lebensgroße Gründerfiguren in niedersächsischen Frauenklöstern und Damenstiften</b>	
Jens Reiche . . . . .	201
Zusammenfassung/Summary . . . . .	223
Bildnachweise . . . . .	227

## Vorwort

Das ‚Forum für Frauenstiftsforschung‘ widmete seine zweite Tagung dem Thema *„Bildwerke für Kanonissen? Neue Bildwerke und Heiligenverehrung in Frauenstiftskirchen des 13. und 14. Jahrhunderts“*. Wieder kamen Vertreterinnen und Vertreter der Fächer Kunstgeschichte, Geschichte, Archäologie, Theologie, Liturgie- und Musikwissenschaft am ersten Novemberwochenende in Köln zusammen und diskutierten kunsthistorische Fragestellungen zu Frauenkonventskirchen. Nachdem bei der ersten Tagung der Kirchenraum als bauliche Hülle mit seinen Grenzen und Schwellen untersucht wurde, war der Fokus nun auf die Ausstattung gerichtet, die im 13. und 14. Jahrhundert in die Kirchen von Frauenstiften und Frauenklöstern kam.

Eine zentrale, übergeordnete Frage war, ob sich in dieser Zeit, angeregt durch geistige Strömungen wie der Mystik, eine veränderte Frömmigkeit und Heiligenverehrung in den Bildwerken niedergeschlagen hat, ob diese neue Typen und/oder Motive ausbildeten und ob sie in einem bestimmten Aspekt frauenspezifisch sind. Dabei lag das Augenmerk auf unterschiedlichen Objekttypen, wie beispielsweise Lettnern, Taufgefäßen oder Gründer- bzw. Stifterfiguren. Mit mehreren Beiträgen zu den stadtkölnischen Frauenstiften, deren Heiligenverehrung und ausgewählter Bildwerke, bildete der Tagungsort Köln thematisch einen geografischen Schwerpunkt, während die Beiträge zu den obengenannten Objekttypen wie auch zu Vesperebildern die Betrachtung um andere Gebiete erweiterten, von Westfalen über Niedersachsen bis hin zum heutigen Belgien und dem süddeutschen Raum.

Ein großer Dank geht an alle Mitglieder und Gäste des ‚Forums für Frauenstiftsforschung‘, die die Tagung sowie die vorliegende Publikation inhaltlich gestaltet haben: Klaus Gereon Beuckers, Vivien Bienert, Jörg Bölling, Erika von Bülow, Julia Maria Hartgen, Tobias Kanngießler, Ludmila Kvapilová-Klüsener, Heribert Müller, Joachim Oepen, Anna Pawlik, Alheydis Plassmann, Hedwig Röckelein, Jens Reiche, Esther-Luisa Schuster und Jörg Widmaier. Zudem danken wir den studentischen und wissenschaftlichen Hilfskräften des Kunsthistorischen Instituts der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, insbesondere Katharina Pawlak, für die tatkräftige Unterstützung bei der Tagung sowie der Publikation. Sowohl den Autorinnen und Autoren als auch dem Team des Verlages Böhlau, hier insbesondere Kirsti Doepner, sind wir zu großem Dank verpflichtet, dass sie alle so diszipliniert an den Texten gearbeitet haben und der zweite Tagungsband rechtzeitig zur dritten

Tagung des Forums Anfang November 2019 vorliegt. Anna Pawlik und Marc Peez übernahmen während der Tagung freundlicherweise den öffentlichen Abendvortrag „*Schöne Jungfrauen zu Ehren der hl. Klara. Kunsthistorische und kunsttechnologische Beobachtungen zum Kölner Klarenaltar*“. Unser Dank gilt ebenfalls Peter Füssenich, der die Veranstaltung des Abendvortrags im Kurienhaus am Kölner Dom ermöglichte. Klaus Gereon Beuckers und Esther-Luisa Schuster trugen mit Vorträgen zu Reliquienschreinen bzw. figürlichen Grabmälern in Frauenstiftskirchen wesentlich zu den auf der Tagung erörterten Fragestellungen bei.

Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Pfarrgemeinde St. Maria im Kapitol und des Hauses Hermann-Josef in Köln, einer Jugendhilfeeinrichtung in Trägerschaft der Stiftung ‚Die Gute Hand‘, danken wir für die Möglichkeit, auch unsere zweite Tagung in deren Räumlichkeiten und damit unmittelbar an der ehemaligen Frauenstiftskirche St. Maria im Kapitol ausrichten zu dürfen. Gleichmaßen ist der Deutschen Forschungsgemeinschaft ein großer Dank für die Finanzierung von Netzwerk und Publikation auszusprechen.

Wie der erste Tagungsband ist auch der vorliegende zweite ein Gemeinschaftswerk der Netzwerkmitglieder und -gäste und Zeugnis des wissenschaftlichen Austausches zwischen Kolleginnen und Kollegen unterschiedlicher Fachrichtungen, der – so hoffen wir – auch auf den kommenden Tagungen des ‚Forums für Frauenstiftsforschung‘ eine Fortsetzung finden wird.

Kiel und Köln, im Frühjahr 2019  
Julia von Ditfurth und Adam Stead

# Heiligenverehrung in den Frauenstiften St. Maria im Kapitol, St. Cäcilien und St. Ursula in Köln im 13. und 14. Jahrhundert

Tobias Kanngießer

„Ganz allgemein ist zu bemerken, dass der Besitz von Heiligenreliquien und der Kult um die Heiligen für geistliche Institutionen im Mittelalter von höchster Relevanz war, nicht nur in ihrer Gründungsphase“.<sup>1</sup> Eine Gemeinschaft von religiösen Frauen oder Männern sicherte die Verehrung und Memoria der am Ort verehrten heiligen Frauen und Männer.<sup>2</sup> Die folgende Darstellung beschäftigt sich mit der Frage der Heiligenverehrung in Frauenstiften im 13. und 14. Jahrhundert und sucht nach speziellen Formen ihrer Ausgestaltung.

Bei der Untersuchung eröffnen sich zu Beginn einige Problemstellungen, die mit der Auswahl a) der Konvente und b) der Heiligen einhergehen:

a. Im Alten Reich gab es mit Essen (St. Cosmas und Damian), Quedlinburg (St. Servatius) und Gandersheim (St. Anastasius und Innozenz) drei bedeutende

- 1 Hedwig RÖCKELEIN: Gründungsbauten von Frauenstiften und früher Reliquienkult. Eine Problemskizze anhand der Stiftskirchen Gandersheim und Vreden, in: Architektur für Kanonissen? Gründungsbauten und spezifische bauliche Veränderungen von Frauenkonventskirchen im Mittelalter, hg. v. Julia von Ditfurth/Vivien Bienert (Veröffentlichungen des Forums für Frauenstiftsforschung, Bd. 1), Köln 2018, S. 21–34, hier S. 21. – Vgl. dazu allgemein Arnold ANGENENDT: Heilige und Reliquien. Die Geschichte ihres Kultes vom frühen Christentum bis zur Gegenwart, München <sup>2</sup>1997 (EA 1994).
- 2 Seit 1994 existiert ein ‚Arbeitskreis für hagiographische Fragen‘, der sich regelmäßig trifft und dessen Ergebnisse teilweise in der Reihe ‚Beiträge zur Hagiographie‘ veröffentlicht wurden. So z.B.: Dieter BAUER (Hg.): Patriotische Heilige. Beiträge zur Konstruktion religiöser und politischer Identitäten in der Vormoderne (Beiträge zur Hagiographie, Bd. 5), Stuttgart 2007. – DERS. u.a. (Hg.): Heilige – Liturgie – Raum (Beiträge zur Hagiographie, Bd. 8), Stuttgart 2010. – Gordon BLENEMANN/Klaus HERBERS (Hg.): Vom Blutzegen zum Glaubenzeugen? Formen und Vorstellungen des christlichen Martyriums im Wandel (Beiträge zur Hagiographie, Bd. 14), Stuttgart 2014. – Andrea BECK/Klaus HERBERS/Andreas NEHRING (Hg.): Heilige und geheiligte Dinge. Formen und Funktionen (Beiträge zur Hagiographie, Bd. 20), Stuttgart 2016.

reichsunmittelbare Damenstifte. Die Stadt Köln kann für den Untersuchungszeitraum ebenfalls mit drei Konventen aufwarten: St. Maria im Kapitol, St. Cäcilien und St. Ursula. Für das Erzbistum Köln muss der Kreis um das bereits genannte Frauenstift in Essen erweitert werden. Nicht im Erzbistum, aber doch teilweise in seinen Suffraganbistümern gelegen, waren Elten, Geseke, Gernrode, Freckenhorst, Meschede. Zudem wären weitere Stifte im süddeutschen Raum zu nennen.

- b. In der Auswahl der Heiligen sind die je eigenen Heiligen des Ortes in den Blick zu nehmen. Zu berücksichtigen sind die Heiligen, die eine allgemeine Bedeutung für den Konvent hatten, im Zusammenhang mit der Gründung standen oder auf dem Stiftsgelände aufgefunden wurden. Die Errichtung von Altären und die Altarpatroninnen des 13./14. Jahrhunderts werden nicht berücksichtigt, da die Altarstiftungen zumeist auf eine Gründung *extra conventum* zurückgehen und somit keine Rückschlüsse auf das Anliegen der Heiligenverehrung der Konvente erlauben, da die Intention bei den Stiftern lag.

Unter Berücksichtigung der beiden genannten Auswahlkriterien bietet es sich an, die drei in Köln gelegenen Damenstifte näher zu betrachten: Sie haben ähnliche Voraussetzungen in Bezug auf Gründungszeit, Ausstattung etc. Alle lagen auf dem Stadtgebiet Kölns. Und sie verfügten über Reliquien und Überreste von Heiligen und Personen, die für den Ort von Bedeutung waren. Allerdings ergibt sich sowohl in der synchronen als auch in der diachronen Zusammenschau eine sehr disparate Ausgangsposition für einen Vergleich, da sich die Quellenlage höchst unterschiedlich darstellt. Existiert z.B. für einen Konvent eine schriftliche Überlieferung zur Heiligenverehrung für das 13./14. Jahrhundert, so fehlt sie für die Vorgängerzeit. Aus dem Fehlen allein lassen sich keine eindeutigen Schlüsse für eine nicht existente Verehrung oder eine nicht stattgefundene Veränderung vor oder nach dem Untersuchungszeitraum ableiten. Ebenso ist der Vergleich der Konvente miteinander schwierig, da die vorliegenden Überlieferungen der ehemaligen Stifte sehr unterschiedlich sind – so gibt es keine selben Quellengattungen für alle Konvente aus der gleichen Zeit, wie z.B. *Libri Ordinarii*.<sup>3</sup> So müssen verschiedene Quellen-

3 Vgl. zur Gattung des *Liber Ordinarius*: Jürgen BÄRSCH: Liber ordinarius. Zur Bedeutung eines liturgischen Buchtyps für die Erforschung des Mittelalters, in: *Archa Verbi* 2 (2005), S. 9–58. – Tilmann LOHSE: Stand und Perspektiven der Liber ordinarius-Forschung, in: *Liturgie in mittelalterlichen Frauenstiften. Forschungen zum Liber Ordinarius*, hg. v. Klaus Gereon Beuckers (Essener Forschungen zum Frauenstift, Bd. 10), Essen 2012, S. 215–255.

gattungen unter der oben genannten Fragestellung für verschiedene Orte in den Blick genommen werden.

Unter den gerade genannten Bedingungen stellen die vorzustellenden Ergebnisse einen Werkstattbericht dar, der Anregung und Grundlage für weitere Forschungen und Vergleiche sein kann. So werden im Folgenden die Verehrung von Heiligen, am Ort gefundenen Reliquien und Gründungspersönlichkeiten der Konvente St. Maria im Kapitol, St. Cäcilien und St. Ursula vorgestellt. Mit einem Ausblick zur Heiligenverehrung von St. Severin in Köln werden die Ergebnisse in den Kontext einer männlichen Kommunität kurz angedeutet, ergänzt und ausgeweitet.

### Heiligenverehrung in St. Maria im Kapitol

Im 13. und 14. Jahrhundert war der Bau von St. Maria im Kapitol im Wesentlichen abgeschlossen und hatte sein noch heute größtenteils erkennbares Aussehen.<sup>4</sup> Zu dieser Zeit war die Umwandlung vom angenommenen Benediktinerinnenkloster in ein Damenstift abgeschlossen. Die Ausstattung des Inneren lässt sich anhand verschiedener Quellen teilweise nachvollziehen, z.B. die Altartopografie, verschiedene Retabel und Grabmäler, Reliquienschreine und die Orte der Kanonissen und Kanoniker. Nicht immer sind die Aufstellungsorte eindeutig lokalisierbar oder das genaue Aussehen rekonstruierbar. Der Chor der Kanonissen befand sich im Westen der Kirche und der der Kanoniker im Ostchor.<sup>5</sup> Neben dem Hochaltar St. Maria im Hochchor (geweiht 1065) spielen die Grabmäler der Gründerin von St. Maria im Kapitol, Plektrudis (verst. nach 717), und deren Verwandte Notburgis (verst. um 700) eine Rolle. Der einzige bekannte Reliquienschrein ist der des heiligen Vitalis (verst. um 60).

Schriftliche Zeugnisse aus dem 13. und 14. Jahrhundert, die die Liturgie beschreiben oder in der Liturgie verwendet wurden, fehlen. Unter Verwendung der Beschreibung Kölns des Kölner Geistlichen und Historiografen Aegidius GELE-

4 Eine herausragende Ausnahme bilden die sogenannte Hardenrath-Kapelle im Winkel zwischen südlicher Zwickelkapelle und Südkonche sowie die Hirtz-Kapelle im Winkel zwischen Ostkonche und nördlicher Zwickelkapelle, die beide im 15. Jahrhundert errichtet worden sind.

5 Vgl. dazu die neueste Rekonstruktion von Klaus Gereon BEUCKERS: St. Maria im Kapitol zu Köln als Frauenkonventskirche, in: VON DITFURTH/BIENERT 2018 (wie Anm. 1), S. 127–162, hier S. 147.

NIUS (1595–1656) von 1645,<sup>6</sup> des Liturgischen Handbuchs des Vikars Heinrich BERCHEM (bezeugt zwischen 1630 bis nach 1635) an St. Maria im Kapitol<sup>7</sup> und edierter Kalendarien aus Totengedenkbüchern des Stifts<sup>8</sup> und weiterer Kalendarien<sup>9</sup> lassen sich vorsichtige Rückschlüsse auf die Heiligenverehrung in St. Maria im Kapitol für den Untersuchungszeitraum ziehen.

### *Die Verehrung des heiligen Vitalis*

Der heilige Vitalis wurde auch als Nebenpatron in St. Maria im Kapitol verehrt, es handelt sich um den heiligen Vitalis von Ravenna, dessen Festtag am 28. April begangen wird. In den von Joachim OEPEN ausgewerteten Nekrologen des Stifts wird er in allen sieben Handschriften erwähnt, in vier Exemplaren ist er auch als Patron der Kirche bezeichnet.<sup>10</sup> Im Handbuch BERCHEM (1634) wird das Fest mit *tres lectiones* begangen.<sup>11</sup>

Das Aussehen des Schreins des heiligen Vitalis ist nicht überliefert. Aegidius GELENIUS beschrieb ihn als „*ex auro & argenta fabricata*“,<sup>12</sup> einen Standort überliefert er nicht,<sup>13</sup> im 14. und 15. Jahrhundert hat der Schrein vermutlich hinter dem Hochaltar gestanden.<sup>14</sup> Im Zusammenhang mit der Liturgie des Stifts und der

6 Aegidius GELENIUS: *De admiranda, sacra, et civili magnitudine Coloniae Agrippinensis Augustae Ubiorum Urbis libri IV*, Köln 1645, S. 323–332.

7 Handbuch BERCHEM, Historisches Archiv des Erzbistums Köln, Best. St. Maria im Kapitol A II 16, fol. 101r–112v. Die Eintragungen des Memorienkalenders sind als Handschrift G ediert bei: Joachim OEPEN: *Die Totenbücher von St. Maria im Kapitol zu Köln. Edition und personengeschichtlicher Kommentar* (Studien zur Kölner Kirchengeschichte, Bd. 32), Siegburg 1999. Vgl. zur Beschreibung des Memorienkalenders: EBD., S. 79–82.

8 Vgl. OEPEN 1999 (wie Anm. 7), S. 79–82.

9 Eine Auswertung zum Kölner Festkalender verschiedener Handschriften wurde bereits 1910 vorgelegt: Georg ZILLIKEN: *Der Kölner Festkalender. Seine Entwicklung und seine Verwendung zu Urkundendatierungen. Ein Beitrag zur Heortologie und Chronologie des Mittelalters*, in: *Bonner Jahrbücher* 119 (1910), S. 13–157.

10 In den Nekrologen C (1512–1518), E (um 1590), F (um 1590) und G (1634) des Stifts wird er als „*patronus ecclesie in Capitolio*“ bezeichnet. – OEPEN 1999 (wie Anm. 7), S. 145.

11 Für einen Patron der Kirche scheint das gering zu sein, hat aber den gleichen Status wie andere Sonntage und Apostelfeste.

12 GELENIUS 1645 (wie Anm. 6), S. 326.

13 Vgl. GELENIUS 1645 (wie Anm. 6), S. 326.

14 Vgl. Angela KULENKAMPFF: *Die Marienbruderschaft von St. Maria im Kapitol und ihre Bedeutung für das kirchliche Leben in vortridentinischer Zeit (ca. 1350–1634)*, in: *Jahrbuch des Kölnischen Geschichtsvereins* 60 (1989), S. 1–29, hier S. 10. Es war wohl mit der

Kölner Kirche wurde der Schrein mehrfach erwähnt. So wurde er im 17. Jahrhundert bei Umgängen in der Kirche und um das Stift mitgeführt.<sup>15</sup> Bei der Übertragung des Dreikönigsschreins vom alten in den neuen Dom am 27. September 1322 wurde er ebenfalls mitgetragen.<sup>16</sup> Für St. Maria im Kapitol ist eine Vitalisbruderschaft der Blaufärber nachgewiesen, die ihre kirchliche Zulassung jedoch erst nach dem Konzil von Trient im 16. Jahrhundert erhalten hat.<sup>17</sup>

### *Die Plektrudisverehrung*

Plektrudis gilt als Gründerin einer geistlichen Frauengemeinschaft auf dem Kapitolsberg. Als solche kam ihr eine herausragende Stellung für die nachfolgenden Generationen weiblicher Religiösen an diesem Ort zu und sie hat eine besondere Verehrung erfahren.<sup>18</sup> Eine Verehrung als Heilige ist nur in Köln und Essen belegt.<sup>19</sup>

---

Frömmigkeit der Zeit nicht mehr vereinbar, dass der Schrein auf dem Hochaltar gestanden habe, dort stand stattdessen ein Vesperbild, vgl. EBD. Hugo RAHTGENS vermutet einen kostbaren spätromanischen Reliquienschrein, vgl. Hugo RAHTGENS (Bearb.): Die kirchlichen Denkmäler der Stadt Köln. St. Gereon – St. Johann Baptist – die Marienkirchen – Gross St. Martin (Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, Bd. 7.1; Die Kunstdenkmäler der Stadt Köln, Bd. 2.1), Düsseldorf 1911, hier S. 273. Das Metall des Schreins wurde 1795 versteigert. – Vgl. EBD. – Der Verbleib der Reliquien ist nicht bekannt. Ebenso ist auch nicht nachvollziehbar, wie die Reliquien nach St. Maria im Kapitol kamen.

- 15 Vgl. KULENKAMPPF 1989 (wie Anm. 14), S. 11 f., Anm. 38.
- 16 Vgl. Jakob TORSY: Achthundert Jahre Dreikönigenverehrung in Köln, in: Kölner Domblatt 23/24 (1964), S. 15–162, hier S. 18 f. Unter der Annahme einer von 1634 überlieferten Prozessionsordnung aus St. Pantaleon nimmt TORSY an, dass der Schrein an zwölfter Stelle mitgeführt wurde. – Vgl. EBD. – Weiterhin wird die Prozession von 1322 ausgewertet: Jakob SCHLAFKE: Wallfahrt im Erzbistum Köln, Köln 1989, S. 5. – Anton LEGNER: Kölner Heilige und Heiligtümer. Ein Jahrtausend europäischer Reliquienkultur, Köln 2003, S. 80–83.
- 17 Vgl. KULENKAMPPF 1989 (wie Anm. 14), S. 5. – Bei GELENIUS ist die Bruderschaft nicht aufgezählt.
- 18 Vgl. dazu zunächst den Beitrag von Heribert MÜLLER in diesem Band sowie Heribert MÜLLER: Sancta Plectrudis Regina? Eine Spurensuche in St. Maria im Kapitol zu Köln, in: Eleganz und Performanz. Von Rednern, Humanisten und Konzilsvätern, Festschrift für Johannes Helmuth zum 65. Geburtstag, hg. v. Christian Jaser/Harald Müller/Thomas Woelki, Köln/Wien/Weimar 2018, S. 141–170.
- 19 Martin SEIDLER: Das spätromanische Grabmal der Plektrudis. Kritische Betrachtung der bisherigen kunsthistorischen Thesen aufgrund des konservatorischen Befundes, in: Colonia Romanica. Jahrbuch des Fördervereins Romanische Kirchen Köln 24 (2009), S. 187–194, hier S. 187. Martin SEIDLER beruft sich in seiner Aussage auf die Beschreibung bei Hugo RAHTGENS, vgl. RAHTGENS 1911 (wie Anm. 14), S. 191.

In den Totenbüchern des Stifts wird an ihrem Gedenktag, dem 10. August, des heiligen Märtyrers Laurentius gedacht und ihrer Stellung als Gründerin: „*Memoria Plectrudis regine, fundatrix huius ecclesie; ...*“<sup>20</sup> und „*Hic fit memoria sancte Plectrudis fundatrix et cantantur vigilie hora prima*“.<sup>21</sup> Eine aus dem 12. Jahrhundert überlieferte, allerdings stark anzuzweifelnde Allerheiligenlitanei nennt Plektrudis (und Notburgis) als Heilige.<sup>22</sup> Die Gestaltung des spätromanischen Plektrudisgrabes mit einer Grabplatte unter Verwendung von „*Formen und Motiven, die auch Gestaltungsmerkmale der Reliquienschreine im letzten Drittel des 12. Jahrhunderts sind*“<sup>23</sup> lässt auf eine Verehrung von Plektrudis als Heilige schließen. Darüber hinaus finden sich vereinzelt Hinweise auf eine Bezeichnung Plektruds als Heilige.<sup>24</sup> Sie kann zwar als eine als Heilige verehrte Gründerin aus höchster Gesellschaftsschicht bezeichnet werden, eine Steigerung ihres Kultes ist allerdings unter diesen Voraussetzungen nicht möglich.<sup>25</sup>

Das Grab der Plektrudis befand sich im jetzigen Kirchenbau vermutlich von Beginn an im westlich gelegenen Joch vor dem Kreuzaltar.<sup>26</sup> Demzufolge gab es keine Verlegung der Grabstätte, die den Schluss einer Konzentrierung oder Verstärkung der Plektrudisverehrung im 13. Jahrhundert zulässt. Die Nähe des Grabmals zum Kanonissenchor und die ausgezeichnete Lage in der Längsachse der Kirche<sup>27</sup> müssen somit für die Qualität der Plektrudisverehrung ausreichen.

20 OEPEN 1999 (wie Anm. 7), S. 193, Nr. 222, Handschrift A, 13./14. Jahrhundert.

21 OEPEN 1999 (wie Anm. 7), Handschriften C–E, 16. Jahrhundert.

22 Vgl. dazu den Beitrag von Heribert MÜLLER in diesem Band.

23 SEIDLER 2009 (wie Anm. 19), S. 191.

24 Vgl. MÜLLER 2018 (wie Anm. 18), S. 151 und seinen Beitrag in diesem Band.

25 Vgl. MÜLLER 2018 (wie Anm. 18).

26 Vgl. zur Diskussion der Grablage: Fried MÜHLBERG: Grab und Grabdenkmal der Plektrudis in St. Marien im Kapitol zu Köln, in: Wallraf-Richartz-Jahrbuch 24 (1962), S. 21–96. – Ulrike BERGMANN: Die gotische Grabplatte der Plektrudis in St. Maria im Kapitol, in: Colonia Romanica. Jahrbuch des Fördervereins Romanische Kirchen Köln 3 (1988), S. 77–88. – Friedrich DAHM: Die romanische Grablage der Plektrudis in der Kölner Kirche St. Maria im Kapitol, in: Festschrift Hermann Fillitz, hg. v. Martina Pippal (Aachener Kunstblätter, Bd. 60), Köln 1994, S. 211–222. – Und zuletzt SEIDLER 2009 (wie Anm. 19). – Joachim OEPEN unterstützt die These, dass das Plektrudisgrab nicht erst in der Vierung zu suchen sei und im 13. Jahrhundert verlegt wurde, sondern sich seit dem 8. Jahrhundert im Mittelschiff der Kirche befand, vgl. dazu: Joachim OEPEN: Das liturgische Totengedenken an St. Maria im Kapitol, in: Colonia Romanica. Jahrbuch des Fördervereins Romanische Kirchen Köln 24 (2009), S. 219–236, hier S. 233.

27 Hanns Peter NEUHEUSER: Liturgische Raumerschließung und Heiligenverehrung, in: Bauer u.a. 2010 (wie Anm. 2), S. 183–216, hier S. 187.

Textzeugen wie z.B. eine Heiligenlegende oder entsprechende Texte, die in der Liturgie verwendet wurden, sind aus St. Maria im Kapitol nicht überliefert, auch nicht in der Sammlung *Analecta Hymnica*. Diese Indizien erlauben den Rückschluss, dass eine Verehrung Plektrudis' an ihrem Grab anzunehmen ist, jedoch kaum die Grenzen des Stifts überschritten hat, geschweige denn Einzug in den Heiligenkalender der kölnischen Kirche gefunden hat.

### *Die Notburgisverehrung*

Notburgis war eine Nichte von Plektrudis.<sup>28</sup> War der Kult um Plektrudis nicht zum Heiligenkult steigerbar, so kann sie als Ersatzheilige herangezogen werden. Die Gebeine von Notburgis wurden vermutlich im 12. Jahrhundert bei Bauarbeiten im Süden des Immunitätsbereichs von St. Maria im Kapitol an einer bereits bestehenden Kapelle gefunden. Für selbige ist ein Notburgispatrozinium erstmals 1163/67 belegt. Der Gedenktag der Heiligen ist der 31. Oktober, der Tag ihrer Beisetzung.<sup>29</sup> In der bereits im Zusammenhang mit der Plektrudisverehrung erwähnten Allerheiligenlitanei des 12. Jahrhunderts ist Notburgis (zusammen mit Plektrudis) genannt. Aus dem 13. Jahrhundert ist eine Vita überliefert<sup>30</sup> – und damit ein wichtiger Hinweis auf einen möglichen Versuch der Heiligsprechung. Die gefundenen Gebeine von Notburgis wurden zusammen mit anderen Reliquien seit 1303 in einem Schrein in der eben genannten Notburgiskapelle (später die Kirche St. Peter und Paul) aufbewahrt.<sup>31</sup>

Außer der weniger vertrauenswürdigen Allerheiligenlitanei sind keine liturgischen Texte ihrer Verehrung überliefert. In den Nekrologen des Stifts wird ihr

28 Zu Notburgis vgl. ebenfalls MÜLLER 2018 (wie Anm. 18), S. 151 und seinen Beitrag in diesem Band. Siehe auch Helga HEMGESBERG: Die ehemalige Peter- und Paulskirche auf dem Kapitol in Köln (St. Notburgis), in: Jahrbuch des Kölnischen Geschichtsvereins 59 (1988), S. 19–38.

29 Vgl. HEMGESBERG 1988 (wie Anm. 28), S. 28.

30 De S. Noitburge virgine Coloniae Agrippinae, ed. Remigius DE BUCK, in: Acta Sanctorum, Octobris Tomus XIII, Paris 1883 (ND 1970).

31 Vgl. HEMGESBERG (wie Anm. 28), S. 30. – Ludwig ARNTZ/Heinrich NEU/Hans VOGTS (Bearb.): Die ehemaligen Kirchen, Klöster, Hospitäler und Schulbauten der Stadt Köln (Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, Bd. 7.3; Die Kunstdenkmäler der Stadt Köln, Bd. 2.3, Ergänzungsband), Düsseldorf 1937, S. 348–350. Verbleib von Schrein und Reliquien ist unklar.

Name unter oben genanntem Datum nicht aufgeführt,<sup>32</sup> auch nicht in anderen Kalendarien Kölner Handschriften.<sup>33</sup>

### *Fazit*

Der heilige Vitalis scheint im Leben des Stifts keine außerordentliche Bedeutung gehabt zu haben, weder in der hier zu untersuchenden Zeit noch davor oder danach. Seine stadtkölnische Bedeutung wird in der Mitführung seiner Reliquien bei der Weihe des Domchores 1322 zusammen mit den Reliquienschreinen anderer Kölner Stifts-, Kloster- und Pfarrkirchen deutlich. Sein angenommener Platz an zwölfter Stelle lässt ihn im Rang gegenüber anderen unbedeutend erscheinen. Die Verehrung von Plektrudis und Notburgis als zwei Heiligen, die in engem Zusammenhang mit der Gründung der Gemeinschaft stehen, lässt sich schwer bis gar nicht nachweisen, wobei die nachgewiesene Vita für Notburgis einen Hinweis auf eine mögliche Heiligsprechung darstellt. Eine spezifische Verehrung der Heiligen des Ortes St. Maria im Kapitol kann für die Frauenkommunität nicht nachgewiesen werden. Die Heiligen waren innerhalb des Konventes von Bedeutung. Ihre Rolle über das Frauenstift hinaus war weniger beachtlich und sie wurden nicht durch maßgebliche Verehrung gewürdigt.

### Heiligenverehrung in St. Cäcilien

St. Cäcilien ist als Ort einer Frauenkommunität seit dem letzten Drittel des 9. Jahrhunderts nachweisbar, mögliche Vorgängerbauten eines christlichen Kultortes existierten frühestens seit dem 8. Jahrhundert.<sup>34</sup> Ihre bis heute im Wesentlichen erhaltene Gestalt erhielt die Kirche im 12. Jahrhundert. Bereits ins 10. Jahrhundert fällt die Ausführung einer Krypta mit darüber liegendem rechteckigen Westchor. Der Anbau einer Kapelle im Norden erfolgte im 13. Jahrhundert. Zunächst als ad-

32 Vgl. OEPEN 1999 (wie Anm. 7), hier S. 235 f., Nr. 304.

33 Vgl. ZILLIKEN 1910 (wie Anm. 9), hier S. 36–127.

34 Vgl. Elisabeth Maria SPIEGEL: St. Cäcilien. Die Ausgrabungen. Ein Beitrag zur Baugeschichte, in: Köln: Die Romanischen Kirchen. Von den Anfängen bis zum Zweiten Weltkrieg, hg. v. Hiltrud Kier/Ulrich Krings (Stadtspuren – Denkmäler in Köln, Bd. 1), Köln 1984, S. 209–234, hier S. 222.

liges Damenstift nachweisbar übernahmen Ende des 15. Jahrhunderts Augustiner-Chorfrauen Kirche und Stiftsgebäude. Als Heilige des Ortes sind für St. Cäcilien Evergislus (amt. um 589/90, verst. 590/94) und Paulinus Levita (verst. um 750?) von besonderer Bedeutung.

### *Die Verehrung des heiligen Evergislus*

Das Fest des heiligen Evergislus wird am 24. Oktober begangen.<sup>35</sup> Er ist ein heiliger Bischof von Köln aus dem 6. Jahrhundert, der auf einer Reise nach Tongern von Wegelagerern ermordet worden ist. Im 10. Jahrhundert wurde er von Erzbischof Brun (amt. 953–965) nach Köln überführt und seine Gebeine zur Verehrung dem Stift St. Cäcilien überlassen, wo zu der Zeit die Schwester Bruns, Berthsuita, Äbtissin (962 bezeugt) war. Vermutlich steht der Bau der Krypta im Westen mit dem darüber liegenden Frauenchor in diesem Zusammenhang. Der Reliquien-schrein befindet sich heute in der benachbarten Pfarrkirche St. Peter, wohin er nach Aufhebung des Klosters gelangte. Die Metallarbeiten wurden im 19. Jahrhundert neu ausgeführt. Der noch erhaltene mittelalterliche Holzkern stammt aus dem 12. Jahrhundert, eine Urkunde von 1270, mit Siegel und Unterschrift von Albertus Magnus (um 1200–1280) als Bischof von Regensburg (amt. 1260–1262), belegt die ordnungsgemäße Schließung des Schreins.<sup>36</sup> Bei einer Schreinsöffnung 2011 entdeckte Textilien stammen aus dem 10.–15. Jahrhundert.<sup>37</sup> Weder ein aus dem Ende des 15. Jahrhunderts überlieferter *Liber Ordinarius* noch Aegidius GE-

35 Vgl. für eine ausführliche Darstellung zu Leben, Legendenbildung und Verehrung des heiligen Evergislus Hendrik HÜLZ: Bischof Evergislus. Ein Kölner Heiliger und seine Bedeutung in Geschichte und Gegenwart (Libelli Rhenani, Bd. 16), Köln 2006 und Heinz FINGER: St. Evergislus, in: Heilige Kölner Bischöfe. Ausst. Kat. Diözesan- und Dombibliothek Köln, hg. v. Heinz Finger/Werner Wessel (Libelli Rhenani, Bd. 44), Köln 2013, S. 77–86. – Vgl. zur Legende auch Wilhelm LEVISON: Bischof Eberigisil von Köln, in: Festschrift Albert Brakmann, Weimar 1931, S. 40–63.

36 Vgl. Joachim OEPEN: St. Cäcilien/St. Peter. Die Öffnung des Evergissusschreins in St. Peter, in: Colonia Romanica. Jahrbuch des Fördervereins Romanische Kirchen Köln 31 (2016), S. 113–115, hier S. 113 f.

37 Vgl. Ulrike REICHERT/Annemarie STAUFFER: Die Textilien aus dem Schrein des heiligen Evergislus, in: Colonia Romanica. Jahrbuch des Fördervereins Romanische Kirchen Köln 31 (2016), S. 117–131.

LENIUS geben Auskunft über den Standort des Schreins.<sup>38</sup> Der *Ordinarius* führt einen Altar mit Evergisluspatrozinium im Nonnenchor auf.<sup>39</sup> Aus den Jahren 1449 und 1645 existieren Belege für eine Evergislusbruderschaft der Maler und Glaser in St. Cäcilien.<sup>40</sup> Von 1226 datiert eine Urkunde, in der festgehalten ist, dass der Pfarrer von St. Peter für die Prozession der Pfarrei am Sonntag nach Fronleichnam die mitzuführenden Reliquien von St. Cäcilien bei der Äbtissin zu erbitten habe.<sup>41</sup> Im September 1322 wurde der Reliquienschrein des heiligen Evergislus bei der Domchorweihe an 13. Stelle mitgetragen.<sup>42</sup>

### *Die Verehrung des heiligen Paulinus Levita*

Paulinus Levita ist „vielleicht [...] der eigentümlichste Kölner Heilige“, dessen „Verehrung offenbar niemals über St. Cäcilien hinausgekommen“<sup>43</sup> ist. Sein Fest ist am 4. Mai. Die Gebeine wurden im 13. Jahrhundert bei Bauarbeiten im Umfeld der Kirche gefunden.<sup>44</sup> Auf der Nordseite der Kirche wurde eine Kapelle zu seinen Ehren erbaut, zu deren Vollendung 1261 ein Ablass erteilt wurde.<sup>45</sup> Sie wurde aber

38 Vgl. Tobias KANNGIESSLER: Hec sunt festa que aput nos celebrantur. Der Liber Ordinarius von Sankt Cäcilien, Köln (1488) (Studien zur Kölner Kirchengeschichte, Bd. 44), Siegburg 2017, S. 157 f. – GELENIUS 1645 (wie Anm. 6), S. 358 f.

39 Vgl. KANNGIESSLER 2017 (wie Anm. 38), S. 103–106, 226.

40 Vgl. Rebekka VON MALLINCKRODT: Struktur und kollektiver Eigensinn. Kölner Laienbruderschaften im Zeitalter der Konfessionalisierung (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Bd. 209), Göttingen 2005, S. 100. – Hans-Joachim KRACHT/Jakob TORSY: Reliquarium Coloniense (Studien zur Kölner Kirchengeschichte, Bd. 34), Siegburg 2003, S. 247, Nr. 309D (mit entsprechenden Quellenangaben).

41 Diese Urkunde ist im Original verloren und als Abdruck überliefert: Nicolaus MICHEL: Das alte freiherrliche Kanonissenstift St. Cäcilien in Köln, Saarlouis 1914, S. 156–158.

42 Vgl. TORSY 1964 (wie Anm. 16), S. 19.

43 Heinz Erich STIENE: Von Ägyptischen Tagen und wohltätigem Staub. Untersuchungen zum Festkalender und zu den Offizien im Antiphonar der Anna Hachenberch (Museum Schnütgen, C 44a-b), in: *Analecta Coloniensia*. Jahrbuch der Diözesan- und Dombibliothek Köln 13/14 (2013/14), S. 69–136, hier S. 98 f.

44 So berichtet es Aegidius VON ORVAL in seiner Geschichte der Lütticher Bischöfe, die er zwischen 1247 und 1251 verfasste: Aegidius VON ORVAL: *Gesta Episcoporum Leodiensium*, hg. v. Joh. Heller, in: *Gesta saec. XIII.*, hg. v. Georg Waitz (u.a.) (*Monumenta Germaniae Historica, Scriptorum* 25), unveränderter Nachdruck der Ausgabe Hannover 1880, Stuttgart 1964, S. 1–129, hier S. 20 und MICHEL 1914 (wie Anm. 41), S. 10.

45 Vgl. Friedrich Wilhelm OEDIGER (Hg.): *Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter* Bd. 1: 313–1099 (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde, Bd. 21), Bonn 1961, S. 289, Nr. 2153.

erst 1324 fertiggestellt und erhielt einen Altar zu Ehren des Heiligen.<sup>46</sup> In der einsetzenden Legendenbildung wird er zunächst als Schüler des dritten Bischofs von Trier, Maternus (verst. um 328), bezeichnet.<sup>47</sup> Nach Aegidius GELENUS hatte der heilige Paulinus sein Martyrium um 750 in Konstantinopel erlitten<sup>48</sup> – eine Darstellung, die im Widerspruch zur Geschichte der Lütticher Bischöfe von Aegidius VON ORVAL (13. Jahrhundert) steht. Wie viele andere Kölner Heilige auch, hat er in der spätmittelalterlichen Sequenz *Gaude felix Agrippina* einen Platz erhalten.

Einen Reliquienschrein hat es bereits im Mittelalter gegeben, aber weder Aussehen noch Aufstellungsort sind überliefert.<sup>49</sup> Heute befindet sich ein Schrein aus dem 19. Jahrhundert mit den Gebeinen des Heiligen in St. Peter.<sup>50</sup> Für die Prozession am Sonntag nach Fronleichnam durch den Sprengel von St. Peter musste der Pfarrer – wie für Evergislus auch – die Gebeine des heiligen Paulinus Levita bei der Äbtissin von St. Cäcilien erbeten.<sup>51</sup> Auch dieser Schrein wurde 1322 mit in den neuen Dom getragen, an achter Stelle.

### Fazit

Während der heilige Evergislus ein nach St. Cäcilien translationierter Heiliger war, wurden die Gebeine von Paulinus in der Umgebung der Kirche gefunden. Die Reliquienschreine beider wurden bei der Weihe des Domchores 1322 mitgetragen. Ebenso wurden die zwei Schreine am Sonntag nach Fronleichnam durch die Pfarrei St. Peter getragen. Die im Evergislusschrein gefundenen Textilien zeugen von seiner Bedeutung und bekunden, wie wertvoll die Reliquien waren. Sie reihen sich in die bekannte Tradition der Beigabe von Textilien in Reliquienschreinen.<sup>52</sup>

46 Vgl. MICHEL 1914 (wie Anm. 41), S. 84.

47 Vgl. VON ORVAL 1964 (wie Anm. 44), S. 20.

48 Vgl. GELENUS 1645 (wie Anm. 6), S. 359 f. GELENUS nennt keine Quellen, auf die er sich beruft.

49 Vgl. Erhard VON WINHEIM: *Sacrarium Agrippinae. Hoc est Designatio Ecclesiarum Coloniensium, Praecipuarum Reliquiarum: Quarundam itidem Antiquitatum memorabilium*, Köln 1607, S. 118. – GELENUS 1645 (wie Anm. 6), S. 359.

50 Jörg-Holger BAUMGARTEN: *Kölner Reliquienschreine* (Köln entdecken, Bd. 3), Köln 1986 (EA 1985), S. 150 f.

51 Vgl. MICHEL 1914 (wie Anm. 41), S. 156–158.

52 Vgl. dazu Sabine SCHRENK/Ulrike REICHERT: *Die Textilien aus dem hölzernen Schrein in St. Severin*, in: *Der hl. Severin von Köln. Verehrung und Legende, Befunde und Forschungen zur Schreinsöffnung von 1999*, hg. v. Joachim Oepen u.a. (Studien zur Kölner Kir-

## Heiligenverehrung in St. Ursula

Im Jahr 922 wurde St. Ursula als Damenstift eingerichtet und mit aus Gerresheim geflohenen Kanonissen besetzt. Zuvor war dort ein Kanonikerstift.<sup>53</sup> Bis in die Barockzeit war die Kirche als Kirche der heiligen 11.000 Jungfrauen bekannt. Die noch heute erhaltene Kirche hat ihr wesentliches Aussehen seit dem Ende des 13. Jahrhunderts.<sup>54</sup> Damalige Baumaßnahmen folgten dem Fund zahlreicher Reliquien der ursulanischen Heiligenschar, die im 12. Jahrhundert auf dem *ager ursulanus* entdeckt worden waren. Mit dem zu dieser Zeit errichteten neuen Hochchor wurde ein „in Architektur umgesetztes gläsernes Reliquiengehäuse“<sup>55</sup> mit elf großbahnigen Fenstern geschaffen. Unterhalb der Fenster befinden sich Nischen für Reliquien. Mit dem Neubau des Chores wurde auch der Hauptaltar neu geschaffen, von dem sich bis heute ein hölzernes Schreinsgehäuse für insgesamt drei Reliquienschreine erhalten hat: Für den Schrein der heiligen Ursula (4. Jahrhundert?) in der Mitte, und jeweils ein Fach rechts und links für den Schrein des heiligen Aetherius (4. Jahrhundert?) und des heiligen Hippolytus (verst. 235). Nach vorne waren die Gehäuse mit Gittertüren verschlossen. An der Rückseite waren die Schreine durch eine Eisenkette gesichert. Die Reliquienschreine ruhten in dem Gehäuse auf freistehenden Säulen hinter dem Altarblock. So wurde es von vorne wie ein Retabel wahrgenommen, unter dem man auf der Rückseite darunter durchgehen konnte. Der Chor der Kanonissen befand sich auf der Westempore.<sup>56</sup>

---

chengeschichte, Bd. 40), Siegburg 2011, S. 215–371. – Tracy NIEPOLT/Hedwig RÖCKELEIN: Frühmittelalterliche Seiden und Authentiken aus St. Ursula in Köln, in: Seide im früh- und hochmittelalterlichen Frauenstift. Besitz, Bedeutung, Umnutzung, hg. v. Thomas Schilp/Annemarie Stauffer (Essener Forschungen zum Frauenstift, Bd. 11), Essen 2013, S. 199–231.

53 Vgl. Karen KÜNSTLER-BRANDSTÄDTER: St. Ursula, in: Colonia Romanica. Jahrbuch des Fördervereins Romanische Kirchen Köln 11 (1996) [Kölner Kirchen und ihre mittelalterliche Ausstattung, Bd. 2], S. 208–224, hier S. 208.

54 Die Fertigstellung des Hochchores wird für 1287 angenommen, ist jedoch erst 1322 bezeugt, vgl. Klaus Gereon BEUCKERS: Köln: Die Kirchen in gotischer Zeit. Zur spätmittelalterlichen Sakralbautätigkeit an den Kloster-, Stifts- und Pfarrkirchen in Köln (Stadtspuren – Denkmäler in Köln, Bd. 24), Köln 1998, S. 312.

55 KÜNSTLER-BRANDSTÄDTER 1996 (wie Anm. 53), S. 212.

56 Vgl. Adam STEAD: Raum im Raum – Bemerkungen zu Querhausemporen in Frauenstiftskirchen im 11. und 12. Jahrhundert, in: VON DITFURTH/BIENERT 2018 (wie Anm. 1), S. 71–96, hier S. 93–96. – Clemens KOSCH: Kölns Romanische Kirchen. Architektur und Liturgie im Hochmittelalter (Große Kunstführer, Bd. 207), Regensburg 2000, S. 73–80.

Von dort aus ist eine Sicht auf die Schreine und den Altar möglich.<sup>57</sup> Neben diesen drei genannten Heiligen sind für St. Ursula der heilige Valerius (4. Jahrhundert?) und die heilige Viventia (verst. 639/40) von Bedeutung. Beide hatten ihre Grabstätte in der Kirche.

GELENIUS erwähnt in seinem Schatzverzeichnis die drei Schreine von Ursula, Aetherius und Hippolytus an erster Stelle.<sup>58</sup> In der sich anschließenden Aufzählung der Heiligenfeste, die in St. Ursula gefeiert wurden, zählt er Ursula, Cordula, Hippolytus und Viventia, mit dem Zusatz, dass deren Grab zu sehen ist, auf.<sup>59</sup>

### *Die Verehrung der heiligen Ursula und Aetherius*

Das Fest der heiligen Ursula wird am 21. Oktober begangen. Der Ursulaschrein stammt in seinem Ursprung aus der Zeit um 1160, sein jetziges Aussehen erhielt er am Ende des 19. Jahrhunderts. In dem Schreinsgehäuse hinter dem Hochaltar stand er in der mittleren Position. Bereits im 12. Jahrhundert setzte eine reiche Legendenbildung ein.<sup>60</sup> Von der weiten Verehrung der heiligen Ursula künden viele liturgische Texte.<sup>61</sup> Im *Liber Ordinarius* des Stifts aus dem Ende des 14. Jahrhunderts ist ihr Festtag jedoch nicht enthalten.<sup>62</sup> In einem Memorienbuch des Stifts<sup>63</sup>

57 Eventuell existierte an der Schwelle zwischen Kirchenschiff und Langchor eine Querschranke bzw. ein Lettner. Vom Damenchor im Westen könnte, je nach Höhe des Lettners, eine Sicht auf Altar und Reliquienschreine möglich gewesen sein. Vage Hinweise zu einer Querschranke finden sich in der Literatur bei KOSCH 2000 (wie Anm. 56), S. 80. Siehe zur Frage nach einem Lettner auch den Beitrag von Adam STEAD in diesem Band.

58 Vgl. GELENIUS 1645 (wie Anm. 6), S. 336.

59 Vgl. GELENIUS 1645 (wie Anm. 6), S. 337.

60 Hier sei auf die „*Offenbarungen über das heilige Heer der Kölner Jungfrauen*“ von Elisabeth von Schönau verwiesen: Elisabeth VON SCHÖNAU: *Werke*, eingeleitet, kommentiert und übersetzt von Peter DINZELBACHER, Paderborn u.a. 2006, S. 145–163.

61 Ein Blick in den Index der *Analecta Hymnica* liefert zahlreiche Funde mittelalterlicher Textzeugnisse: vgl. *Analecta Hymnica medii aevi*, Register, Bd. 2, hg. v. Max Lütolf, Bern/München 1978.

62 Der *Liber Ordinarius* ist ediert bei Gertrud WEGENER: *Der Ordinarius des Stiftes St. Ursula in Köln*, in: *Aus kölnischer und rheinischer Geschichte. Festschrift Arnold Güttsches*, hg. v. Hans Blum (Veröffentlichungen des Kölnischen Geschichtsvereins, Bd. 29), Köln 1969, S. 115–132.

63 J[ohann] B[aptist] DORNBUSCH: *Das Memorienbuch des Stiftes S. Ursula zu Köln*, in: *Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein* 28/29 (1876), S. 49–85. Das Memorienbuch wurde am Ende des 15. Jahrhunderts begonnen und bis ins 18. Jahrhundert fortgeführt, ihm lag vermutlich eine ältere Handschrift zugrunde, vgl. EBD., S. 50. Die inhaltlichen

sind für den Tag sieben zu betende Tagzeiten genannt und eine Seelmesse; zudem wurde gemeinschaftlich Weizen geteilt.<sup>64</sup> Das Fest findet sich in den von Georg ZILLIKEN ausgewerteten Kalendarien in fast allen Handschriften.<sup>65</sup> In welcher Form der Kanonissenkonvent das Fest begangen hat, bleibt offen.

Der heilige Aetherius ist der legendäre Verlobte von Ursula, dessen Fest mit dem der heiligen Ursula zusammenfällt. GELENIUS erwähnt nur seinen Schrein, nicht aber seinen Festtag.<sup>66</sup> In den Texten, die in den *Analecta Hymnica* ausgewertet wurden, findet sich kein Registereintrag zu seinem Namen.<sup>67</sup> Die Reliquienschreine der heiligen Ursula und Aetherius wurden 1322 zur Weihe des Domes mitgetragen, wobei der Aetheriusschrein an erster Stelle mitgeführt wurde und der Ursulaschrein vor dem Dreikönigsschrein an 16. Stelle.<sup>68</sup>

### *Die Verehrung des heiligen Hippolytus*

Die Reliquien des heiligen Hippolytus brachten die aus Gerresheim geflohenen Kanonissen 922 mit. Der Schrein befand sich ebenfalls hinter dem Hochaltar, damit dürfte er die gleiche Bedeutung für die Gemeinschaft der Kanonissen an St. Ursula gehabt haben wie Ursula und Aetherius. Sein Fest ist im Erzbistum Köln seit dem 9./10. Jahrhundert nachweisbar.<sup>69</sup> Im *Ordinarius* des Stifts ist er nicht eingetragen, im Memorienbuch ist festgehalten, wie die Kanoniker, Vikare und Schüler den Tag begangen haben: mit einer Vesper, einer Seelmesse und dem gemeinschaftlichen Verteilen von Weizen.<sup>70</sup> Der mittelalterliche Schrein ist verloren, die Reliquien be-

---

Ausführungen sind aus Sicht der Kanoniker geschrieben. Die Handschrift befindet sich im Archiv des Erzbistums Köln: Memorienbuch, Historisches Archiv des Erzbistums Köln, Best. Stift St. Ursula A II 1, p. 3–52.

64 Vgl. DORNBUSCH 1876 (wie Anm. 63), S. 76. In den weiteren Ausführungen zu diesem Tag findet sich der Eintrag, dass die Äbtissin die Kanoniker einlädt, es bleibt offen zu was; und die Reliquien der hl. Cordula zu ihrem Altar getragen werden und später zurück in die Goldene Kammer. Das Fest der hl. Cordula ist am 22. Oktober, also am Folgetag, sodass eine Aufstellung ihrer Reliquien auf ihrem Altar durchaus Sinn ergibt. Anschließend erhielten die Kanoniker sowie die jungen Jungfrauen Geld, vgl. EBD.

65 Vgl. ZILLIKEN 1910 (wie Anm. 9), S. 108 f.

66 Vgl. GELENIUS 1645 (wie Anm. 6), S. 336 f.

67 Vgl. LÜTOLF 1978 (wie Anm. 61).

68 Vgl. TORSY 1964 (wie Anm. 16), S. 19.

69 Vgl. ZILLIKEN 1910 (wie Anm. 9), S. 90 f.

70 Vgl. DORNBUSCH 1876 (wie Anm. 63), S. 72. Hinzugenommen werden sollte auch der Eintrag am Tag der heiligen Ursula, EBD. S. 76 und hier Anm. 64.

finden sich seit 1953 wieder in der Gerresheimer Stiftskirche St. Margareta. Bei der Chorweihe des Domes 1322 wurde sein Reliquienschrein an dritter Stelle mitgetragen.<sup>71</sup>

### *Die Verehrung des heiligen Valerius*

Der heilige Valerius war der Legende nach ein spanischer König, der zur Schar der heiligen Ursula gehörte. Sein Gedenktag wird am 14. Februar begangen. Die Beschreibung seines Festes findet sich im *Ordinarius* von St. Ursula, dort wird der Heilige allerdings mit „*Valentinus*“ bezeichnet.<sup>72</sup> Im Memorienbuch ist der Tag ebenfalls mit „*Valentinus*“ angegeben, in den weiteren Ausführungen wiederum findet sich „*Translatio Sancti Valerii*“.<sup>73</sup> Da das Fest ansonsten im Erzbistum Köln nicht bezeugt ist, kann hier von einem Eigenfest des Ursulastifts ausgegangen werden.<sup>74</sup> Anhand der Angaben des *Ordinarius*‘ stiegen die Kanonissen an diesem Tag von ihrem Chor herab und feierten an dem Ort die Messe, wo der heilige Valerius ruht.<sup>75</sup> Dies muss, mit den Angaben aus dem Memorienbuch ergänzt, der Allerseealenaltar gewesen sein.<sup>76</sup>

### *Die Verehrung der heiligen Viventia*

In St. Ursula existiert ein steinerner Sarkophag der heiligen Viventia, die „*in Sankt Ursula als heilig verehrt*“ wurde.<sup>77</sup> Die kleine Größe des Hochgrabes, das sich am originalen Ort vor einem Pfeiler im Westen der Kirche befindet, lässt auf ein Kind schließen, das der Tradition zufolge die dritte Tochter Pippins des Älteren war.<sup>78</sup>

71 Vgl. TORSY 1964 (wie Anm. 16), S. 19.

72 Vgl. WEGENER 1969 (wie Anm. 62), S. 120.

73 Vgl. DORNBUSCH 1876 (wie Anm. 63), S. 57 f.

74 Vgl. WEGENER 1969 (wie Anm. 62), S. 120, Anm. 22.

75 Vgl. WEGENER 1969 (wie Anm. 62), S. 120.

76 Vgl. DORNBUSCH 1876 (wie Anm. 63), S. 57. Der Allerseealenaltar ist mit dem Kreuzaltar vor dem Hochchor gleichzusetzen. An diesem Ort erhielten die Kanonissen am Aschermittwoch das Aschenkreuz. – Vgl. WEGENER 1969 (wie Anm. 62), S. 121.

77 KÜNSTLER-BRANDSTÄDTER 1996 (wie Anm. 53), S. 211.

78 WEGENER 1969 (wie Anm. 62), S. 121, Anm. 24.

Ihre Bestattung in der Kirche ist schon um 1250 belegt.<sup>79</sup> Im bereits erwähnten Memorienbuch findet sich ihr Eintrag am 17. März, nach der Jungfrau Gertrud von Nivelles (verst. 659).<sup>80</sup> Eine anderweitige Tradition ihrer Verehrung findet sich nicht in liturgischen Texten des 13./14. Jahrhunderts.<sup>81</sup>

### Fazit

St. Ursula war im Besitz von heiligen Leibern, die im Zusammenhang der örtlichen Tradition standen. Inwiefern die unterschiedlichen Stellen, an denen die Reliquienschreine der heiligen Aetherius, Hippolytus und Ursula bei der Prozession von 1322 getragen wurden, einen Rückschluss über deren Bedeutung innerhalb der städtischen Liturgie zulassen, muss offen bleiben.<sup>82</sup> Schriftliche Zeugnisse zur Heiligenverehrung in St. Ursula aus dem 13./14. Jahrhundert finden sich in Bezug auf den Ort bzw. den Konvent nur wenig. Liturgische Textzeugen zur Verehrung der heiligen Ursula und ihren Jungfrauen, die auf eine über den Konvent von St. Ursula hinausgehende Verehrung hindeuten, finden sich zahlreich. Für das Stift waren die beiden Eigenfeste von Viventia und Valerius von Bedeutung.

### Ergebnissicherung und Ausblick

Jedes der drei beschriebenen Stifte war im Besitz eigener und spezieller Heiliger. Darunter finden sich als Heilige verehrte Gründerinnen (Plektrudis) oder Heilige, deren Leiber im Umfeld der Kirche gefunden wurden (Notburgis, Paulinus Levita, Ursula, Aetherius, Valerius, Viventia) sowie einem Konvent zur Traditions-

79 Vgl. Ludwig ARNTZ u.a. (Bearb.): Die kirchlichen Denkmäler der Stadt Köln. S. Ursula, Ursulinenkirche, S. Elisabeth, S. Maria Ablass, Kartause. Deutz und die übrigen Vororte, die Friedhöfe (Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, Bd. 7.3; Die Kunstdenkmäler der Stadt Köln, Bd. 2.3), Düsseldorf 1934, S. 54. – Aegidius VON ORVAL 1964 (wie Anm. 44), S. 34.

80 Vgl. DORNBUSCH 1876 (wie Anm. 63), S. 60. Der dort genannte Ort der Tumba ist gegenüber des Armariums.

81 Vgl. die Auswertung bei Georg ZILLIKEN, bei dem sich kein Eintrag in den Kalendarien am 17. März findet: ZILLIKEN 1910 (wie Anm. 9), S. 54 f.; ebenso findet sich der Name nicht im Register der *Analecta Hymnica*. – Vgl. LÜTOLF 1978 (wie Anm. 61).

82 Darüber hinaus wäre überhaupt nach der Bedeutung dieser Ordnung zu fragen, unter Berücksichtigung der Tatsache, dass es sich um eine angenommene Prozessionsordnung für 1322 handelt, vgl. TORSY 1964 (wie Anm. 16), S. 19.

sicherung überlassene Heilige (Evergislus), Heilige, die zum Ursprungsort einer Gemeinschaft gehörten (Hippolytus) und schließlich ein Heiliger, der als Nebenpatron einer Kirche fungierte (Vitalis). Eine Heiligenverehrung, die sich anhand schriftlicher Zeugnisse festmachen oder sogar detailliert beschreiben ließe, ist äußerst dürftig. Die heute noch erhaltenen Dinge sind hauptsächlich Reliquien-schreine, die bereits aus einer früheren Zeit als der zu untersuchenden datieren. Die wenigen schriftlichen Zeugnisse stammen überwiegend aus dem Ende des Untersuchungszeitraums, basieren aber vermutlich auf älteren Zeugen bzw. Traditionen.

Der Personenkreis, der die Heiligen verehrte, ist nicht immer eindeutig auf die jeweiligen Frauenkonvente reduzierbar. Die beiden genannten Memorienbücher aus St. Maria im Kapitol und St. Ursula entstanden im Kreis der Kanoniker. Und mindestens die Schreine der heiligen Ursula, Aetherius und Hippolytus waren so aufgestellt, dass sie von konventsfremden Personen verehrt werden konnten. Es ist auch eher davon auszugehen, dass sie diese exponierte Stellung innehatten, weil konventsfremde Personen in die Kirche kamen und die heiligen Leiber verehrten. Jeder Konvent hat dafür Sorge getragen, dass die Verehrungstradition am jeweiligen Ort kontinuierlich fortbestand und gesichert war.

Insgesamt bleibt ein Vergleich der drei Konvente unter einer frauenkonvents-spezifischen Fragestellung schwierig, da das Quellenmaterial sehr unterschiedlich in Bezug auf Gattung, Umfang und Entstehungszeit ist. Dennoch ziehe ich den Schluss, dass es keine Heiligenverehrung gab, die spezifisch für einen Frauenkonvent war.

Mit einem kurzen Blick auf die Kirche und Konvent der Kanoniker an St. Severin soll dies deutlich werden. Die Verehrung des heiligen Severin, die Orte, an denen seine Reliquien in der Kirche aufgestellt waren und verehrt wurden, Baugeschichte und Legendenbildung sind sehr gut aufgearbeitet.<sup>83</sup> Es zeigt sich, dass es eine enge Verknüpfung von Baumaßnahmen, Umbettung der Reliquien und dem neuen Aufstellungsort selbiger gibt. Hierbei korrelieren veränderte Aufstellungs-

83 Vgl. Wilhelm SCHMIDT-BLEIBTREU: Das Stift St. Severin in Köln (Studien zur Kölner Kirchengeschichte, Bd. 16), Siegburg 1982. – OEPEN 2011 (wie Anm. 52). – Hinzu kommt die Tagung ‚Neues zu St. Severin. Interdisziplinär zwischen Spätantike und Neuzeit‘ am 14./15.09.2018 in Köln. Dabei wurden die jüngsten Ergebnisse, die im Rahmen der Renovierung von St. Severin 2014–2017 entstanden sind, vorgestellt. Die Veröffentlichung der Beiträge ist im nächsten Jahrbuch des Fördervereins Romanische Kirchen Köln geplant.